

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeigenseite 15 A, die Restseiten 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahme entsprechendes Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten-zeichen ab. Ausf. durch die Exp. 25 A.

35 Freitag, den 11. Februar 1916 76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung

zur vorbeugenden Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz bestimme ich: Der Besuch beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist in Wirtschaften, Kaffees, Automaten-Restaurants und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlicher Vertreter oder von diesen mit der Uebertragung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben und in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften pp. Räumen nicht dulden. Einkehr auf Reisen und Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Vorstellungen, verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendlichen, die nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Uebertragung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht dulden.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten.

Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Uebertragung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden.

Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit sind nicht unter das Verbot.

Ueberschreitungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 b des Gesetzes über den Verfall von Sachen vom 4. Juni 1908. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der 1. bis 3. Klasse sind verpflichtet, die Schließung ihres Betriebes zu gewährleisten.

Die Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt. Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder einen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung der Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 2. Februar 1916.

Vertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Kommandierende General: Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Dieses Verbot ist veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmen des Kreises sind hiermit angewiesen, darauf zu achten, daß diese Verordnung genau innegehalten wird. Zuwiderhandlungen sind unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Dillenburg, den 9. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen des Kreises.

Da der Herr Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege in Preußen mitgeteilt hat, scheint mir vielfach Brauch gewesen zu sein, daß mit dem Namen der Postkarten, Bilder, Druckschriften usw. beauftragte Vertreter für vom Publikum den Verkäufern gebührende eine entsprechende Anzahl der zu Vertriebszwecken vertriebenen Gegenstände an Lazarettstellen. Abgesehen davon, daß die Annahme von Barzahlung durch die Verkäufer auf jeden Fall eine strafbare Handlung darstellt, ist der Vertreter nicht berechtigt, dem Spender einen Teil für sich zu behalten. Sollte er wieder der Fall eintreten, daß den Vertretern von der Behörde versandt werden, so sind sie entsprechend der Verpflichtung, den ganzen Betrag dem Wohlfahrtszweck zuzuführen, zu lassen.

Den Behörden und größeren Firmen ist außerdem mitzuteilen, daß von Vertretern an sie Listen gesandt zur Einzeichnung von Geldbeträgen, für die später Hände geliefert werden sollten. Diese Art des Verfahrens ist unzulässig. Die Verkäufer sind verpflichtet, um in der Erlaubnis angegebenen Bedingungen die Hände persönlich von Haus zu Haus und von Person zu Person anzubieten.

Dillenburg, den 5. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Der in Berlin stattgefundenen Ausstellung der Verletzten- und Krankenfürsorge im Kriege, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, ihre Besucher in anschaulicher

Freitag, den 11. Februar 1916

Weise darüber zu belehren, was zur Versorgung unserer verwundeten und erkrankten Truppen geschieht, sind in den Monaten Dezember 1914 und Januar 1915 verschiedene gemeinverständliche Vorträge gehalten worden. Der Arbeitsausschuß der Ausstellung hat diese Vorträge zusammengestellt und unter der Ueberschrift: „Die sanitäre Kriegsvorbereitung Deutschlands“ bei dem Verlage von L. Dehnbach (H. Appelins) in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 94 in Druck gegeben, um sie so weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Sie sind jetzt dort in Buchform erschienen und für 4,50 M. im einzelnen, für 4 M. bei Entnahme von 100 Stück und für 3,50 M. bei Entnahme von 500 Stück erhältlich. Bei genügender Absetzung ist ein Teil des Verkaufspreises für die Zwecke der Kriegswohlfahrt bestimmt.

Auf das Buch wird empfehlend aufmerksam gemacht.

Dillenburg, den 7. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar sind nachbenannten Personen Jagdscheine ausgestellt worden.

A. Jahresjagdscheine: Hch. Winkel, Jagdausscher, Nebenbach.

B. Tagesjagdscheine: Karl Thielmann, Unteroffiz., Eisenroth; Rudolf Jung, Unteroffiz., Reuhütte.

C. Unentgeltliche: Keine.

Dillenburg, den 9. Februar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 10. Februar.)

Das Haus verbandte auch noch die Donnerstags-Sitzung, gleich denen der beiden vorausgegangenen Tage, zur Beratung der Gesetzentwürfe über Schatzungsämter und Stadtschastoren.

Abg. Band (Konf.) begrüßte die Vorlage und trat den Angriffen des Abg. Cassel auf sie entgegen.

Abg. Brodmann (Str.) sprach die Zustimmung seiner Freunde zu den Vorlagen aus.

Abg. Cremer (Ntl.) trat für die Hausbesitzer ein, deren Bedeutung vielfach unterschätzt würde.

Abg. Arendt (Npt.) erhofft von der Kommission eine Berühmung.

Die Sitzung wurde erst in später Abendstunde geschlossen.

Der starke Mann für Frankreich.

In Frankreich ertönt immer häufiger und lauter der Schrei nach dem „starken Mann“. Bald wird ein neuer Gambetta, bald ein neuer Napoleon I. verlangt. Letzterem wird sogar bereits in Figaro eine genaue Beisung erteilt, wie er mit der Kammer und den Ministern umzugehen habe, um deren unheilvollen Einfluß auf die Kriegführung, das Heer und die gesamte Politik auszuschalten. Im Stille der berühmten Dienstbefehle des großen Korsen wird seinem neuzeitlichen Nachfolger vorgeschrieben, welche „Richtlinien“ er den schwächlichen Epigonen der dritten Republik geben soll. Nicht nur hieraus geht klar hervor, daß man sich im heutigen Frankreich bereits lebhaft nach der militärischen Diktatur und einem alle und alles beherrschenden Diktator sehnt. Davon allein erhofft man offenbar noch die Rettung für das Vaterland.

Christliche Anhänger der Republik hatten stets geahnt, daß ein großer Krieg das Ende dieser Staatsform in Frankreich bedeuten und wiederum einen General an die Spitze des Staates bringen würde, wie einst zu Zeiten der ersten Republik. Freilich sahen sie diese Zeit nur von einem glücklichen Kriege voraus und erblickten in einem siegreichen General den künftigen Imperator. Daß ein nichts weniger als glücklicher Krieg diese Wendung herbeiführen und den Ruf nach einem militärischen Diktator erwecken könnte, haben sie freilich nicht entfernt gedacht. Nun aber scheint eine derartige Möglichkeit in greifbare Nähe gerückt zu sein.

Freilich, die Sache ist nicht leicht und einfach. Selbst wenn man sich im Grundsatze mit dem Diktator abfinden wollte und könnte, woher den „starken Mann“ nehmen? Noch ist es nicht allzu lange her, daß zwei herrliche Exemplare dieser seltenen Art in Paris auf Lager waren. Der eine war der treffliche Theophile Delcassé, dieser „Götterstehling“ und Handlanger des Entreeffungs-Edwards, dieser unerhörte Kriegsführer, der sich in kühnen Träumen wohl im Ohse thronen sah, wenn nicht als Napoleon I., wozu ihm alles fehlte, so doch als Napoleon VIII., für den er sich das Maß vielleicht zutraute. Aber Delcassé ist bereits in einem Zivil-Schützengraben verschwunden und hat vorläufig keine Aussicht, wieder sobald an die Oberfläche des Staates zu gelangen.

Der zweite ist Poincaré, der eigens zu diesem Zwecke gewählte Rebanche-Präsident, der sich bis zum Kriegsausbruch und in den allerersten Kriegswochen von der Höhe der Volkstümlichkeit und Volksgunst emporgehoben und bei seinem Erscheinen überall und immer, in Paris wie in der Provinz, umjubelt und mit stürmischen Huldigungen überschüttet sah. Jetzt ist dieser Rausch längst verflogen. Selbst die beweglichsten Franzosen werden in ihm kaum noch den Befreier von Metz und Straßburg erblicken. Noch darf er sich, wie jüngst bei seiner kom-

batistischen Ansprache an die Kriegsinvaliden, als Phrasendrescher und Racheapostel rednerisch betätigen. Aber für den ersehnten starken Mann, der den verfahrenen Staatskarren wieder strotzen machen kann, wird ihn niemand halten.

Wo also wäre dieser Mann? Bis vor kurzem hätte man Gallieni nennen können. Seit den letzten erfolgreichen Juppelmanngriffen auf Paris hat er aber vorläufig ausgespielt. Auch der als Chef des obersten Kriegsrats festgestellte „Sieger an der Marne“, Joffre, kommt wohl nicht mehr in Betracht. Castelnau soll sich erst noch bei der bevorstehenden großen Offensive die Sporen verdienen, und Sarrail befindet sich in Saloniki nicht gerade in einer Vorbeeren verheißenden Lage.

Wo also ist der starke Mann? Wir erleben das seltsame und erbauende Schauspiel, daß eine Republik bereit zu sein scheint, das Sakralität an sich zu vollziehen und die Stellung eines Diktators zu schaffen, daß aber der geeignete Kandidat hierfür fehlt. Ob er sich im Laufe dieses Krieges noch finden wird?

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Mittag.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Reubille einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich der Somme wurden mehrere französische Teilangriffe abgewiesen. Hart nördlich Becquincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combressöhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordwestlich Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Binzingen und bei der Armee des Generals Graf von Bismarck wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Febr. (N.N.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorposten. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungslinien vor. Es kam insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 14 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortauerten und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Bei einer besonders unstrittenen Verschanzung wurden etwa 300 russische Weichen gezählt und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorposten nordwestlich von Tarnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. An der bessarabischen Grenze war kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorposition gegen die Hauptstellung zurück.

Italienischer und südtürkischer Kriegsschauplatz: keine besonderen Ereignisse.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 10. Febr. (N.N.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasus- und Trakfront nichts von Bedeutung. — Am 6. Februar beschloß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen von Jongulbat. Ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff, das am Kampfe teilnahm, wurde durch eines unserer Unterseeboote torpediert. — An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Jeni Schehr erfolglos mit zehn Granaten die Küste von Telle Burnu. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das vormittags Sedd-ül-Bahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers, und flüchtete nach Ambros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 9. Febr. lautet: Nachmittags: Im Artois zeigen sich die beiden feindlichen Artillerien weiter tätig auf der Front zwischen der Höhe 140 und der Straße von Reubille nach La Folie. Wegen Abend brachten die Deutschen zwei stark geladene Minen westlich von La Folie zur Explosion und drangen in einige Stücke unseres vorgeschobenen Grabens ein, der durch eine Sprengung zerstört war, sowie in gewisse Punkte unseres Hauptgrabens, aus denen wir sie durch einen in der Nacht unternommenen Handgranatenangriff wieder zurückwarfen. Der Kampf dauert an. Südlich der Somme beschossen wir die

feindlichen Gräben. In den Bogesen beschossen wir die feindlichen Gräben. In den Bogesen gegenseitiges Artilleriefeuer am Hartmannsweilerkopf. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Abends: In Belgien fest unsere schwere Artillerie das Bombardement des kleinen Forts Sauran und der Gräben in der Gegend von Het Sas fort. Im Artois ziemlich heftiger Artilleriekampf zwischen der Höhe 119 und der Straße von Neuville nach Deluz. Nachdem der Feind vor den Gräben südwestlich der Höhe 140 eine Mine zur Explosion brachte, richtete er gegen unsere Stellungen einen Infanterieangriff, der abgeschlagen wurde. Zwischen Soissons und Reims südlich von Bille aus Bois machten wir einen Angriff mit Handgranaten auf einen kleinen Posten, den der Feind räumen mußte. Südöstlich St. Mihiel richteten unsere Batterien an den deutschen Stellungen im Walde von Hrenmont bedeutenden Schaden an. Heute zwischen 5 1/2 und 6.40 Uhr nachmittags warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Velfort und seine Umgebung. — Belgischer Bericht: Ueblicher Artilleriekampf auf der Front der belgischen Armee.

Der englische amtliche Bericht vom 9. Februar lautet: In der letzten Nacht sprengten wir eine Mine südlich vom Graben Nummer 8 und besiegten nach einem Kampfe den Sprengtrichter. Die feindliche Artillerie war tätig in der Nähe von Authuille und bei Voos, nordöstlich von Vpern. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und richtete an den feindlichen Schützengräben beträchtlichen Schaden an.

Der russische amtliche Bericht vom 9. Februar lautet: Westfront: Auf dem linken Flügel im Abschnitt von Riga lebhafteres Feuer. An mehreren Orten zerstreute unsere Artillerie deutsche arbeitende Abteilungen und rief eine starke Explosion in den feindlichen Linien in der Gegend der Chaussee nach Baldon (16 km. südwestlich Uerfüll) hervor. Im Dünabuschmitt Lidenhof-Bargrad, zwischen Jakobstadt-Dünaburg und bei Dünaburg lebhaftes Gewehrfeuer unter Mitwirkung der schweren Artillerie, besonders auf beiden Seiten der Eisenbahn nach Poniewic. In Galizien schob der Feind gegen den Abschnitt Hladki-Borobisowka (16 km. nordwestlich Tarnopol) mit großen Minen. Nordwestlich Jaleszczki besetzten wir Hsietzko. Unsere Truppen gingen auf das westliche Dnjestrufer über. Südwestlich von Samuhyn, am Dnjestr flussabwärts Jaleszczki (24 km. östlich) ließ der Feind eine Rauchwolke aufsteigen; es entstand eine Explosion in den feindlichen Linien, durch welche ein Teil der Gräben verschüttet wurde. Südöstlich Jaleszczki fiel der Prediger Alexander Jachlowecki als ein Opfer seiner Pflicht, als er, das Kreuz in den Händen, Tote u. Verwundete an den feindlichen Drahthindernissen aufhob. — Schwarzes Meer: Am 8. Februar versenkten unsere Torpedoboote in der Petroleumgegend einen kleinen Dampfer. — Kaukasus: Unsere Abteilungen warfen die Türken aus einer Reihe von Stellungen in der Gegend des Arthabeflusses.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Febr. Das Deutsche Volksblatt meldet indirekt aus Petersburg über Kopenhagen: Die Verluste der vierwöchigen russischen Offenstöße in Bessarabien werden nunmehr mit rund 100 000 Mann beziffert. Diese Verlustzahl wird nicht einmal im Petersburger Kriegsministerium zu verheimlichen gesucht, da man mit ihrem Bekanntwerden in dem Auslande die Neutralen von dem unerschöpflichen Menschenmaterial und damit von der „Unbesiegbareit“ Russlands überzeugen wolle.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 10. Febr. Der Basler Anzeiger meldet: Aus dem letzten zusammenhängenden Bericht Cadornas geht her-

Ghären des Schlachtfeldes.

Kriegsstimme von Felix von Rembach.

(Nachdruck verboten.)

In der Ferne dunkelte der Wald, von den Schatten der Dämmerung durchzogen, die immer mehr wuchsen und dann über die vor den dichten Baumreihen liegenden geschnittenen Felder und Wiesen krochen zu den kleinen rot gedeckten Häuschen, die in Gruppen zu vieren und fünf, hinter sich Stall und Scheune, oder vereinzelt in ihren kleinen Frühherbstgärten standen. Der bunte Flor von Ästern, Georginen, Rittersporn hatte in der Dämmerung all seine Farbenfreudigkeit verloren und das Sonnenblinden in den schmalen Fenstern war längst verschwunden. So friedlich die Landschaft auch jetzt anmutete, sie war doch öde und leer. Kein Rauch stieg aus den niederen Schornsteinen, kein Hund umstellte eine Hühnerschar, kein Pferdewiehern — Häuser und Ställe und Scheunen waren wie verlassen und vereinsamt — als sei der Tod durch das Dorf gezogen, den fliehenden Franzosen nach, die in wilder Flucht, von den Männen verfolgt, im Wald verschwunden waren.

Das Heiß aber, das die Rotblauen so lange und hartnäckig behauptet, geschloß durch das buschige, hügelige Gelände, gestützt durch die kleinen, aber massigen Häuser und eine alte steinerne Umwallung, die meterhoch um das Dorf gelaufen und außer einigen von der Zeit geschlagenen Breschen unversehrt geblieben war, lag nun nach beendeten Gefecht in tiefem Schweigen.

Die Deutschen hatten um jeden Fuß breit Erde kämpfen müssen, Gasse nach Gasse mußte erobert, Haus nach Haus erstürmt werden. Am Friedhof außerhalb des Dorfes waren die Männen abgelesen und trüppweise gegen die Franzosen vorgegangen. Ein erbitterter, von beiden Seiten mit hartnäckiger Tapferkeit geführter Kampf, der endlich mit dem panikartigen Rückzug der Franzosen endete hatte. Was von den Männen noch übrig geblieben, war zu Pferde gestiegen und den Flüchtigen nachgeeilt. Man konnte ihre Hähnelein vom Abendwind geordnet an den Tängen wie helle Flammen aufzuckend in den Bäumen verschwunden sehen.

Sie hatten eine reiche Ernte gehalten. Die Gassen lagen voller Gefallener und Verwundeter. Wagen als Barrikaden standen querüber. Hinter Stroh und Heu hatten sie sich verschanzt, Scheunentore waren ausgehoben und auf den Gassen wie Schilde aufgerichtet worden. Aber all das hatte die Männen nicht aufzuhalten vermocht. Stroh und Heu hatten, in Flammengarben auflodernd, einen Sprühregen zum Himmel gesandt und einen Augenblick die braunen Gesichter mit den wütend und verzweifelt blickenden Augen der Franzosen gezeigt, dann brachen die Männen durch die Feuer durch mit ihren Lanzen und jagten den Feind weiter, die Tore fielen und begruben alle unter sich, die nicht rechtzeitig sich flüchten konnten, die Wagen wurden genommen, vorgehoben und dienten nun den Deutschen als Deckung und Schutz.

Aber was die Rotblauen nur zum kleinen Teil zu tun vermochten auf ihrem fortwährenden Rückzug, das taten

vor, daß sich die Italiener mit ihren rein defensiven Erfolgen zufrieden geben und ihr früheres Kriegsziel, die Erlösung der Trebenta, nicht mehr berühren. In der Tat wird in allen Berichten aus Italien dieser Stimmungsumschwung als allgemein geschildert.

Der Krieg im Orient.

London, 10. Febr. (W.B.) Das Neuterische Bureau meldet aus Delhi: Ein Komunique über die Operationen in Mesopotamien besagt, daß General Townshend noch immer Kut-el-Amara als einen Punkt strategischer Bedeutung behauptet und daß General Walmers Operationen bezwecken, ihn dort zu unterstützen. Es ist kein Rückzug beabsichtigt. — Die Times schreibt dazu in einem Leitartikel: „Diese Ankündigung ist interessant, weil sie die künftigen Absichten enthält. Aber augenblicklich ist die Hauptsache, daß die beiden Generale sich vereinen. General Townshend wird bei Kut-el-Amara seit zwei Monaten belagert. Das ganze Reich wird sich freuen, wenn die Entsatzkolonnen die schwierigen 28 Meilen, welche sie von Kut-el-Amara trennen, überwunden haben.“

Der Luftkrieg.

Berlin, 10. Febr. (W.B.) Am 9. Februar nachmittags besetzten einige unserer Marineflugzeuge Hafen, Fabrikanlagen und Kasernen von Rams-gate südlich der Themsemündung ausgiebig mit Bomben. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 10. Febr. (W.B.) Das Kriegsamt teilt mit: Um 3.30 Uhr nachmittags näherten sich zwei deutsche See-Flugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in Felder in der Nähe von Rams-gate und vier Bomben in die Nähe der Schule von Broadstairs; von den letzteren sind drei explodiert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen; auch soll kein Schaden verursacht sein, außer an Fenstererbsen. (Wie immer, kein Schaden!)

London, 10. Febr. (W.B.) Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem gestrigen auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt. Eine Anzahl Marineflugzeuge stiegen zum Angriff gegen die feindlichen Flieger auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luftkampf wird nichts gemeldet.

London, 10. Febr. (W.B.) Die Daily News meldet aus Athen: Man erfährt aus Mytilene, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader Smyrna bombardiert hat. Ueber den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Der Unterseeboothkrieg.

Kristiania, 10. Febr. Der Kapitän eines hier aus London eingetroffenen neutralen Dampfers berichtet, daß auch vor Hull zwei englische Torpedoboostzerstörer gesunken sind, wie man mutmaßt, infolge Torpedierung.

Rotterdam, 10. Febr. (T.L.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Die „City of Marseille“, die nach der Mersey-Mündung (Türkisches Meer bei Liverpool) zurückkehrt ist, berichtet, daß sie auf der Ausreise nach Indien durch ein Unterseeboot beschossen wurde. 12 Geschosse wurden, wie der Kapitän behauptete, abgefeuert, die aber alle zu kurz gingen. 175 Personen, darunter 135 Frauen und Kinder waren während der Beschleung unter Deck.

Kleine Mitteilungen.

Bern, 10. Febr. (W.B.) Die „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, wonach alle vor der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn gegründeten Gesellschaften keine höhere Dividende als acht Proz. des Betriebskapitals auszahlen dürfen. Ein etwaiger Ueber-

schuß des Gewinnes muß in einem besonderen angelegt werden. ((Die Maßnahme empfiehlt Deutschland!))

Genf, 10. Febr. Der Yoner „Rouvet“ meldet, daß die von der belgischen Regierung und der Admiralität angeordnete Requisition aller belgischen Handelsdampfer und Transportschiffe und die Einschränkung der englischen Einfuhr von Schiffsmaterial frei zu machen. Dieses soll zur Vergrößerung der Operationen der Alliierten über die strengste Geheimnis gewahrt wird.

Haag, 10. Febr. Neuter meldet aus London: Wilson hat die letzte „Lusitania“-Notiz aus London angenommen. Es müssen nur kleinere Änderungen unbedeutender Art vorgenommen werden.

London, 10. Febr. (T.L.) Die „Times“ aus Petersburg: Schweden hat 24 Tonnen für russische Grundbesitzer bestimmt sei, angezogen als Vergeltungsmaßregel dafür, daß die russischen Behörden eine große Sendung Klein, die von schwedischen Agenten gekauft war, konfisziert hatte.

Bern, 10. Febr. (W.B.) Mailänder meldet: daß Briand und die anderen Mitglieder der Mission heute vormittag in Rom angekommen wurden am Bahnhof von Salandra und Sonnino durch die Minister, Abgeordneten und Senatoren in die Stadt geleitet. Eine große Menge umlagerte den Bahnhof, die ist besaggt.

London, 10. Febr. (W.B.) Der „Daily News“ schreibt: Im April wird eine neue Kriegsschiffbau- und unbegrenzter Höhe ausgeben. Man hofft, ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorauszusagen.

London, 10. Febr. (W.B.) Am 3. März haben die Klassen Deute, die in den Jahren 1886 bis 1890 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz aufgeführt. Amsterdam, 10. Febr. (W.B.) Neuter meldet: San Fernando: Ein Regiment Marine hat den Auftrag erhalten, sich zur Abfahrt bereitzustellen. Es wird wahrscheinlich auf mehrere Transporter verteilt, die die Fahrt der deutschen Unterseeboote nach Spanien überwachen haben. Diese werden nächst nach Spanien gebracht.

Die Monarchenbegegnung im Hauptquartier.

Berlin, 10. Febr. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Monarchenbegegnung im Großen Hauptquartier: Wort und historischer Bedeutung sind gestern zwischen dem König der Bulgaren gewechselt worden. Einumarmung der beiden Monarchen läßt noch einmal wunderbar hervortreten, welsch wichtiger Abschlusstag der Krieg durch die kraftvolle Durchführung des letzten Feldzuges erreicht worden ist. Keine Anstrengung der Feinde können die Ergebnisse dieses Feldzuges umzuwerfen. Es sind endgültige und daher sind sie geschichtlich geworden. Das Klingt aus den großen Worten der beiden Herrscher vernehmlich in alle Welt. In der Befriedigung darf König Ferdinand auf das gebracht Werk blicken, es ist zum besten Teile ein Werk. Indem der König entschlossen auf unsere Anstrengung und die gesamte Macht seines tapferen Volkes zur Ringung der alten bulgarischen Ansprüche einzusetzen für die Zukunft Bulgariens entscheidenden Schritten beizutreten Sicherheit betrat den Weg, der hoffentlich eine ruhmvolle Zukunft eröffnete. Das ist das:

die Dörster aus Laken und Fenstern: sie schossen auf die vordringenden Männen Augen nach Augen und wenn sie auch in der Erregung unsicher zielten und noch schlechter trafen, so fand doch manches Geschos auf seinem blind durchmessenen Weg ein Opfer, das es nicht gestiet und nur durch tückischen Zufall traf.

So lag denn unter den Rotblauen auch mancher Mann, die Lanze im Todeskrampf von den erstarrten Fingern gepackt, die Augen weit geöffnet, als spähten sie noch nach dem Feind, die Brust sich hebend und senkend und dann nach einem letzten tiefen Atemzug gesunken und erkalten. Bekende Lippen mit erstorbenen Worten. Eine Hand, die hastig in die Luft greift — und die dann kraftlos herabfällt und sich in die Erde krallt, so lagen die Verwundeten in Haufen und einzeln. Das lebhaft bunte Tuch der Franzosen leuchtete in die Augen springend aus dem matten Grau der Deutschen, so lagen die noch Atmenden, weitab vom Leben, den Tod in der Nähe, der auf den Steinen hoche und seine Opfer zählte.

Aber jetzt erwachte dort, wo der Wald endete und eine mit Krüppelhohle bestandene sandige Ebene ansetzte, ein geheimnisvolles Wesen. Aus der Dämmerung tauchte etwas auf, das sich langsam, schleichend, scheu, wie ein furchtsames und doch dreistes Tier näherte, jetzt anhielt, den Kopf hob, umschau hinst, ob alles sicher, dann wieder seinen Schlangengang aufnahm. So kam es zaghaft, frech, beute-lüstern näher — ganz und gar der Hyäne gleich, die nach einem Kampf zwischen edlem Geier auf dem Platze erscheint, um ihren Teil an der Beute zu holen.

Jetzt liegt die Dämmerung so dicht über dem Dorf, daß alle Umrisse zu verschwimmen beginnen. Sie verwischen sich und gehen ineinander über. Stall und Scheune bilden eine dunkle Fläche, die Häuser sind wie große schwarze Tafeln. Allein der hohe Turm der Kirche ragt wie ein spitzer Keil in den nächtigen Himmel. Noch immer, in der Ferne, aber doch deutlich, wenn auch nur schwach, hört man das Knallen der Gewehre, dazwischen ab und zu einen lauterer Hall wie von einem größeren Geschos. Das Dorf liegt noch immer in tiefem Schweigen. Da schlängelt sich etwas mit mattem Licht durch eine mit Toten und Verwundeten besäte Gasse. Das Licht, das bald aufleuchtet, bald verlischt, erinnert wiederum selbstam an den scheu verschlossenen Blick der Hyäne. Nun judt es über die reglos liegenden oder sich im Schmerz windenden Leiber hin, flammend über die Augen, die schmerzhaft getroffen vom Lichtschein sich unruhig bewegen, gleitet über Arme und Hände — und jetzt funkt es auf, hell und golden — ein Ring — und Finger wie Geierkrallen reißen ihn mit ungebüdigem Rud herab — da blitzt eine Kette — sie wird von der Brust gerissen — eine Uhr klappert nach —

Die Hyänen sind bei der Arbeit, — sie plündern die Toten und Verwundeten — sie schonen nicht Freund noch Feind — sie durchwühlen die Taschen, werfen Geld und Wertgegenstände, Briefe, Papiere, ohne Wahl und Auslese in ihren grauen Sack, sie reißen die goldenen und silbernen Treffer ab — schnell, geübt, sicher geht die rucklose Arbeit vor sich — Gasse nach Gasse — der Sack baumelt immer schwerer und das Weib, das ihn trägt, leuchtet unter der Bürde. Von Zeit zu Zeit läßt sie ihn nieder, aber der

Mann, der ihr vorausgeht, ruft ihr zornig zu, ihm zu folgen. Seine Laterne, die er umversteckt, leuchtet, wenn er zu einer neuen Toten auf und glerig suchen seine Augen nach Gold wert. Es ist ein Bauer, der mit seinem Weib blauen auf ihren Fügen folgt, unbemerkt, und Arbeit durch seine schändliche Plünderung end Regal ist Dunkelheit und Nacht seine Hesperien am Tage treibt ihn die Beutezieger aus seinem Winkel. Nur läßt er dann doppelte Vorsicht.

„Genug, Thomas“, raunt das Weib, wahn-mühsam durch eine Gasse einen Weg bahnen. den Sack hinter sich.

„Wenn die Preußen wiederkämen —“ Er brummt einen Fluch vor sich. Dann blickt er mit einem Rud nieder und stößt plötzlich vor schrecklicher raschung einen Schrei aus. „Da steh — ein Weib! Das Weib läßt den Sack am Boden und steht neben dem Licht fällt gerade mit breitem Schein auf den Liegenden. Ein junges Gesicht, blaß, vor Schreck aus dem die braunen Augen erstaunt, hieselb bilden, liegt im Lichtschein. Die Hand mit der die Augen des Bauern auf sich gezogen hat, und tot auf dem Boden. Der Bauer hebt sie auf und zerrt am Ring. Ueber das Gesicht des Mannes ein Juden. Das Weib, dessen Augen an dem toten Gesicht unverwandt hängen, stößt den Bauern an der Stirn: „Er ist noch nicht tot!“ „Dann soll er noch leben.“ Und mit einem derben Griff will er ihm auf den Nacken fahren. Das Weib aber hält ihn, von einem unheimlichen Gefühl beherrscht: „Daß ihn. Du bekommst den Sack!“ Der Bauer stößt sie fort und reißt wieder den Sack an. Da aber hebt sich mit plötzlichem Rud der andere Arm ist noch hell. Auf ihn fällt der Bauer auf — Der Bauer wirft sich auf den Boden und mit ihm, wirft ihn zu Boden. Ueber das Gesicht, unter ihm kämpft einen verzweifeltsten letzten Kampf das Weib sieht zu, bestürzt, fassungslos, will zuspringen, aber etwas hält sie zurück — sie werdem Sack, ihre Hände schliefen sich um die Leiche — da flammt es auf — irgendwo im Dorf. Die Flammen wolle von Flammen durchblitzt steigt auf — ein Licht quillt aus einer Scheune — Flammen springen nach — Da — laufen am First entlang — jetzt spritzt ein Feuer empor wie bei einem Feuerwerk.

Das Weib blickt auf das neue Schauspiel einen Augenblick den Kampf vor sich. Der Wind nichts als den Feind, den verhassten Preußen, der den Ring nicht geben will. Er ist wie ein wildes Tier, eine Beute sich wehrt. Sein Weib ruft ihm zu, er die Feuer nicht die Feuer aufzubersten. Er hört nicht es den Trompetenruf, hell und klingend, ein Silbersternem Mund, dessen Ton sein Weib mit dem auch fällt. „Die Preußen!“ schreit der Mann, ein die ihm die Brust sprengt, und damit krampft sich er, um den sehnigen Bauernhals wie ein Schloß zu packen wie etwas schwer, verrückelnd, leblos fällt die Beute neben ihn und noch einmal ruft er, daß es nicht geht: „Hurra, die Preußen!“

sondern nur...
„Rouven...“
„Noten...“
„Timm...“
„Tonnen...“
„ange...“
„dafür...“
„steie...“
„hatte...“
„eder...“
„gekommen...“
„und Sonn...“
„de Historie...“
„de zu sch...“
„Dall...“
„Krieg...“
„ben. M...“
„e voraus...“
„3. März...“
„886 bis...“
„e auf...“
„Neuter...“
„r eine...“
„fahrt bere...“
„transport...“
„Unter...“
„Diese...“
„hen Bericht...“

Hauptquartier über das Verhältnis mit Amerika.
„Rord...“
„der Re...“
„er: W...“
„schen dem...“
„Herrn von...“
„Bei der...“
„wird...“
„einmal...“
„und...“
„Ich...“
„um die...“
„Beziehungen...“
„zu erhalten...“
„die seit...“
„den Tagen...“
„benötigen...“
„mehr als...“
„125 Jahre...“
„als erstes...“
„Unabhängigkeit...“
„Amerikas...“
„im Jahre...“
„1776...“
„Wir...“
„in dieser...“
„Angelegen...“
„den...“
„und...“
„Haltung...“
„den amerika...“
„nischen...“
„und dem...“
„Volk...“
„gegenüber...“
„eingenommen...“
„haben...“
„auf das...“
„bereitet...“
„und noch...“
„bereit...“
„Amerika...“
„alles das...“
„in Teile...“
„von...“
„Deutschland...“
„billig...“
„bewilligen...“
„kann...“
„auf unser...“
„Anschland...“
„und das...“
„deutsche...“
„Volk...“
„darf...“
„nicht...“
„gehörig...“
„beachtet...“
„Wir...“
„können...“
„uns die...“
„Untersee...“
„boot-Waffe...“
„einsetzen...“
„der Hand...“
„nehmen...“
„lassen...“
„Ich...“
„kann...“
„nicht...“
„den...“
„Schritten...“
„auf...“
„Kosten...“
„einer...“
„nationalen...“
„Dem...“
„schießen...“
„Ich...“
„sage...“
„Ihnen...“
„alles...“
„das...“
„nicht...“
„mit...“
„Leicht...“
„ist...“
„das...“
„ich...“
„bin...“
„mir...“
„bewußt...“
„daß...“
„ich...“
„im...“
„Namen...“
„des...“
„ganzen...“
„spreche...“
„Der...“
„Reichskanzler...“
„gab...“
„zu...“
„daß...“
„weder...“
„die...“
„Regierung...“
„noch...“
„das...“
„deutsche...“
„Volk...“
„leicht...“
„Herz...“
„glücklich...“
„einen...“
„Bruch...“
„der...“
„Beziehungen...“
„mit...“
„der...“
„ein...“
„neutralen...“
„Macht...“
„hinnehmen...“
„würde...“
„aber...“
„—“
„der...“
„Text...“
„der...“
„Note...“
„Vansing...“
„läßt...“
„keinen...“
„an...“
„als...“
„den...“
„der...“
„Ablehnung...“
„offen...“
„und...“
„trotzdem...“
„nach...“
„der...“
„Hoffnung...“
„daß...“
„der...“
„gesunde...“
„Verstand...“
„die...“
„bei...“
„den...“
„Forderungen...“
„in...“
„Washington...“
„gewinnen...“
„werden...“
„für...“
„unsere...“
„Erklärung...“
„führ...“
„der...“
„Reichskanzler...“
„fort...“
„daß...“
„das...“
„Volk...“
„opfert...“
„bereits...“
„alles...“
„was...“
„es...“
„hat...“
„sein...“
„Blut...“
„für...“
„sein...“
„Vand...“
„Wir...“
„haben...“
„keinen...“
„Krieg...“
„mit...“
„Amerika...“
„nichten...“
„auch...“
„nicht...“
„zu...“
„einem...“
„Kriege...“
„mit...“
„Amerika...“
„komme...“
„alles...“
„getan...“
„und...“
„werden...“
„weiter...“
„alles...“
„was...“
„in...“
„unser...“
„Recht...“
„tun...“
„um...“
„einen...“
„Bruch...“
„zu...“
„vermeiden...“
„Aber...“
„lange...“
„die...“
„ich...“
„nicht...“
„tun...“
„kann...“
„Wenn...“
„bei...“
„den...“
„Ameri...“
„selben...“
„auf...“
„erhöhen...“
„Wünsche...“
„zu...“
„einer...“
„ehrend...“
„vollen...“
„Anspruch...“
„auf...“
„kommen...“
„beziehen...“
„wie...“
„bei...“
„der...“
„deutschen...“
„Volk...“
„wird...“
„es...“
„zu...“
„keinem...“
„Bruche...“
„der...“
„Beziehungen...“
„kommen...“
„die...“
„ander...“
„halb...“
„Jahr...“
„hunderte...“
„einen...“
„Ländern...“
„bestanden...“
„haben...“
„—“
„Wiegand...“
„schreibt...“
„Gegen...“
„satz...“
„zu...“
„dem...“
„früheren...“
„Stadium...“
„der...“
„Lande...“
„besteht...“
„keiner...“
„lei...“
„Uneinigkeit...“
„oder...“
„Wider...“
„stand...“
„bei...“
„den...“
„Regierung...“
„stellen...“
„oder...“
„zwischen...“
„ung...“
„und...“
„dem...“
„Volk...“
„In...“
„den...“
„zwei...“
„Tagen...“
„nach...“
„meiner...“
„Amerika...“
„habe...“
„ich...“
„um...“
„die...“
„Lage...“
„kennen...“
„zu...“
„lernen...“
„—“
„der...“
„Vertreter...“
„der...“
„Admiralität...“
„des...“
„Großen...“
„General...“
„konsularer...“
„Bankiers...“
„und...“
„Personen...“
„der...“
„Handels...“
„wesen...“
„unter...“
„ihnen...“
„befanden...“
„sich...“
„Männer...“
„die...“
„im...“
„Charakter...“
„des...“
„Politik...“
„des...“
„Reichskanzlers...“
„ab...“
„weichen...“
„die...“
„allgemeine...“
„Haltung...“
„des...“
„Reichskanzlers...“
„unter...“
„hin...“
„daß...“
„man...“
„in...“
„Deutschland...“
„die...“
„Wahr...“
„heit...“
„Anspielung...“
„auf...“
„einen...“
„wahr...“
„scheinlichen...“
„Bruch...“
„mit...“
„angenommen...“
„haben...“
„und...“
„schreibt...“
„Einer...“
„der...“
„ein...“
„Männer...“
„im...“
„Reiche...“
„sagte...“
„mir...“
„daß...“
„bei...“
„der...“
„Zer...“
„störung...“
„der...“
„Eindruck...“
„her...“
„vorge...“
„rufen...“
„worden...“
„sei...“
„—“
„und...“
„Vansing...“
„ein...“
„geheim...“
„es...“
„Abkommen...“
„mit...“
„England...“
„haben...“
„um...“
„dieses...“
„so...“
„viel...“
„wie...“
„nur...“
„möglich...“
„zu...“
„unter...“
„legen...“
„die...“
„ganze...“
„Haltung...“
„Amerikas...“
„seit...“
„Beginn...“
„des...“
„Krieges...“
„—“
„los...“
„ge...“
„auf...“
„hin...“
„In...“
„maß...“
„gebenden...“
„finanziellen...“
„Kreisen...“
„—“
„da...“
„werde...“
„behauptet...“
„daß...“
„die...“
„Wall...“
„street...“
„nun...“
„wo...“
„sie...“
„die...“
„ihre...“
„Geld...“
„auf...“
„der...“
„verkehr...“
„Seite...“
„unter...“
„gebracht...“
„auf...“
„—“
„Alliierten...“
„einsieht...“
„ihre...“
„äußer...“
„en...“
„Kräfte...“
„an...“
„ein...“
„fließen...“
„in...“
„der...“
„Hoffnung...“
„die...“
„Nieder...“
„lage...“
„Deutsch...“
„schen...“
„und...“
„dadurch...“
„die...“
„finanzielle...“
„Transaktion...“
„Wall...“
„street...“
„und...“
„der...“
„Entente...“
„zu...“
„retten...“
„Sie...“
„weist...“
„auf...“
„Eing...“
„fluß...“
„hin...“
„den...“
„die...“
„Alliierten...“
„durch...“
„Regierungs...“
„maßnahmen...“
„finanzielle...“
„und...“
„industrielle...“
„Kreise...“
„aus...“
„zu...“
„einer...“
„Unter...“
„haltung...“
„mit...“
„einem...“
„hoch...“
„gestellten...“
„W...“
„zu...“
„—“
„dieser...“
„Frage...“
„die...“
„man...“
„in...“
„Deutschland...“
„über...“
„—“
„es...“
„Wilson...“
„erst...“
„mit...“
„seinem...“
„Plane...“
„England...“
„in...“
„Stellung...“
„der...“
„amerikanischen...“
„Rechte...“
„zu...“
„veranlassen...“
„—“
„mit...“
„—“
„daß...“
„jede...“
„aus...“
„der...“
„Umgebung...“
„des...“
„Präsidenten...“
„—“
„er...“
„daß...“
„es...“
„Wilson...“
„absolut...“
„erst...“
„mit...“
„seinen...“
„Schloß...“
„in...“
„England...“
„sei...“
„In...“
„Deutschland...“
„wache...“
„Schloß...“
„gegen...“
„und...“
„man...“
„verlange...“
„Beweise...“
„Wiegand...“
„es...“
„nicht...“
„sagen...“
„ob...“
„Washington...“
„das...“
„Besprechen...“

abgegeben habe, daß Präsident Wilson nun auch gegen Eng-
land scharf auftreten werde.
„Lusitania.“
London, 9. Febr. (W.B.) Reuter meldet aus New-
York: Die Mitteilung, daß die „Lusitania“-Ange-
legenheit beigelegt ist, bildet noch nicht den Gegen-
stand von allgemeinen Kommentaren in der Presse. Aber
in den von den Blättern veröffentlichten Nachrichten wird
erklärt, daß die deutschen Bedingungen im wesent-
lichen angenommen wurden.
Bewaffnete Handelsschiffe — Kriegsschiffe!
Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht eine von einer
größeren Anzahl Anlagen begleitete Denkschrift über die
Behandlung bewaffneter feindlicher Kaufahrtsschiffe;
sie wird auch den neutralen Staaten zugestellt wer-
den. Die Denkschrift beginnt mit einem Hinweis darauf,
daß die englische Regierung und die englische Admiralität
bereits vor Ausbruch des Krieges auf die Bewaffnung eng-
lischer Kaufahrtsschiffe mit Geschützen hingearbeitet hätten,
und daß die englischen Reedereien dieser Aufforderung be-
reitwillig nachgegeben seien. Die englische Regierung
habe dabei den Standpunkt eingenommen, daß englische
Kaufahrtsschiffe trotz dieser Bewaffnung den Charakter
friedlicher Handelsschiffe behielten, solange sie ihre Waffen
nur zur Verteidigung anwendeten; der englische Vorkom-
mandant in Washington habe auch der amerikanischen Regierung in
einem Schreiben vom 25. August 1914 die weitestgehenden
Zusicherungen gegeben, daß die englischen Kaufahrtsschiffe
ihre Armierung nur zur Verteidigung gebrauchen und keine
andere Mannschaft führen würden, als gewöhnlich. Hinsicht-
lich bewaffneter Schiffe anderer Nationen habe die englische
Regierung jedoch den Grundsatz aufgestellt, daß solche als
Kriegsschiffe anzusehen seien. Die deutsche Regierung hat,
wie die Denkschrift ausführt, keinen Zweifel, daß eine kri-
egerische Betätigung solcher Handelsschiffe gegen das Völker-
recht verstößt oder ihnen wenigstens den Charakter von
Kriegsschiffen gibt; die neutralen Mächte haben sich aber
zum größten Teil der englischen Auffassung angeschlossen.
Während des Krieges ist die Bewaffnung englischer Kaufahr-
tschiffe immer allgemeiner durchgeführt worden, und zwar
mit Geschützen, die von der englischen Regierung geliefert
worden sind; auch besteht die Besatzung vielfach aus englischen
Marinemannschaften und Seeoffizieren. Auf englischen Han-
delsschiffen sind auch genaue Anweisungen der englischen
Regierung über das Verfahren gegenüber feindlichen Kriegs-
schiffen gefunden worden. Danach haben die bewaffneten
Kaufahrtsschiffe zum Angriff überzugehen, sobald sie ein
feindliches Kriegsschiff sichten, auch wenn dies noch keinen
Angriffsversuch macht. Unter diesen Umständen haben be-
waffnete feindliche Kaufahrtsschiffe kein Recht mehr, auf die
Behandlung, wie sie friedlichen Handelsschiffen zusteht. Viel-
mehr hält die deutsche Regierung sich für voll-
berechtigt, bewaffnete Kaufahrtsschiffe
ohne weiteres niederzukämpfen, und hat den
Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe dem entspre-
chende Befehle erteilt. Hierdurch gibt die deutsche Regie-
rung den neutralen Mächten Kenntnis, damit sie ihre An-
gehörigen davor warnen können, ihr Leben oder Eigentum sol-
chen bewaffneten Kaufahrtsschiffen anzuvertrauen, da die
deutsche Regierung jede Verantwortung für Unglücksfälle
oder Schaden nunmehr unbedingt ablehnen müsse. — Eine
Note des gleichen Sinnes hat auch das Ministerium des
Außenwesens in Wien an die neutralen Staaten gerichtet.
Von nun an liegt die Bahn für unsere Unterseeboot-
waffe gegen feindliche bewaffnete Handelsschiffe etwas
freier vor, wenn auch keinesfalls alle Fallstricke,
wie sie sich z. B. aus der falschen Flaggenführung ergeben,
aus dem Wege geschafft sind. Immerhin ist unseren Unter-
seebootbesatzungen ein Zusatzman beschieden und sie können
nun wieder ihre Arbeit mit ein wenig mehr Elfbogen-
raum verrichten. Hauptfrage ist, der U-Bootkrieg wird
aufleben und er muß aufleben, denn er allein trifft
England direkt und zehrt an seinem Lebensnerv.

Die Stimmung in Rußland.
Sofia, 10. Febr. Ein in Moskau interniert gewese-
ner Bulgare, der von dort geflüchtet ist, erzählte: Seit
dem Zusammenbruch Serbiens hat sich die öf-
fentliche Meinung in Rußland gründlich ge-
ändert. Selbst russische Staatsmänner sehen jetzt ein,
daß für Rußland jede Hoffnung auf den Sieg verloren ist
und das Land einer schrecklichen Revolution entgegengeht.
Offiziere und Soldaten sind völlig hoffnungslos und verz-
weifelt, zumal, da die russischen Kerntruppen längst ver-
nichtet sind und die jetzige Dritte-Klasse-Gruppe sich kaum
für eine starke Defensiv eignet. In Rußland befinden sich
über vier Millionen Flüchtlinge, die vom Staat nur un-
zureichende Hilfe erhalten und größtenteils dem Hungertode
entgegensehen. Leidende russische Kreise setzen auf die Mi-
tierung Rumaniens oder Griechenlands so gut wie keine
Hoffnung mehr.

Russische Phrasen.
Lugano, 10. Febr. (Z.L.) Idea Razonale meldet aus
Turazzo: Ein hoher russischer Militär erklärte, Rußland
wird im Frühjahr acht Millionen Soldaten bereit
haben. Wir haben wohl in Rußland Fabriken, aber wir sind
nicht in der Lage, uns allein zu bewaffnen und auszurüsten.
Daher erwarte Rußland, von seinen Verbündeten, besonders
von England die mangelnde Bewaffnung und Munition zu
erhalten. Japan hat sehr viel getan und tut es noch, um un-
ser Bedürfnisse zu befriedigen. Aber alle Alliierten, ein-
schließlich Italien, müssen zusammenstehen, damit Rußland
im gegebenen Augenblick bereit sein kann. Hunderte von
Kosakenregimentern werden Deutschland zeigen, daß kein Fre-
deangebot Erfolg hat, solange auch nur ein einziger deut-
scher Soldat auf russischem Boden steht.

Nach altem Rezept.
Sofia, 10. Febr. (W.B.) Meldung der Bulgarenischen
Telegraphen-Agentur. Eine Havasmeldung berichtet von
einem Aufstand, der in Philippopolis ausgebrochen
sein soll. Eine andere, von dem Salonischer Korrespondenten
des Reuterschen Bureaus verbreitete Meldung weiß von an-
gebliehen schweren Unstimmigkeiten über eine Al-
tion gegen Saloniki zu berichten, welche zwischen den
Bulgaren und Deutschen bestehen sollen. Alle diese
Nachrichten und andere ähnliche machen die bulgarische Def-
ensivität nur lauer. Man belustigt sich über die Hart-
näckigkeit, mit der die Entente die fiktive falsche
Nachrichten über Bulgarien und seine Beziehungen zu
den Bundesgenossen verbreitet.

Aus der rumänischen Kammer.
Bukarest, 10. Febr. (W.B.) Der Abgeordnete Pro-
topescu richtete an den Außenminister, der auch Präsi-
dent der Zentralkommission für die Ausfuhr von Getreide
ist, eine Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß die Mitglieder
der Zentralkommission im Zusammenhang mit den Ge-

treidelieferungen ins Ausland Kommissionen empfangen ha-
ben. Außenminister Konstantinescu erwiderte, daß diese
Frage in der Presse sehr übertrieben worden sei und weder
die Ausdehnung, noch die Bedeutung habe, die Protopeescu
ihm geben wollte. Der Minister gab eine Darstellung des
wahren Sachverhalts und erklärte, jede Annahme, als ob
es sich um persönliche Interessen handle, für unbedingt
unrichtig. Er sagte, daß seiner Ansicht nach Socolescu,
gegen den sich die erwähnten Vorwürfe richteten, vielleicht
überlegt gehandelt habe, daß aber von Korruption keine
Rede sein könne. Der Minister betonte alle Verleumdun-
gen mit Verachtung. Die Zentralkommission erfülle voll-
kommen ihre Pflicht (Beifall) und werde entscheiden, was
mit der Summe zu geschehen habe. Er, der Minister, sei
dafür, daß man sie nicht annehme. Nachdem sich meh-
rere Redner in diesem Sinne ausgesprochen, war der Zwi-
schensfall erledigt. Viktor Ionescu begründete eine Inter-
pellation über die zu Gunsten Deutschlands und von den
Deutschen im Lande betriebene Propaganda, bei der es zu
einem lebhaften Wortwechsel zwischen Konstantin Arion und
Delavranca kam. Auf die Bemerkung Delavranca's: Wir
haben niemals gegen die Regierung ein Komplott geschmie-
det, aber Arion hat das mit Hilfe des Auslands getan,
erwiderte letzterer: Das ist eine Infamie!

Aus der griechischen Kammer.
Athen, 10. Febr. (W.B.) Meldung der Agence Havas
In der Kammer Sitzung waren sämtliche Abgeordnete
anwesend. Ministerpräsident Skudis verlas die Re-
gierungsverklärung über die Politik der Regierung, die vor
allem darin bestehe, die Kräfte der Nation un-
versehrt zu erhalten und die nationalen Inter-
essen zu wahren. „Diese Politik“, sagte Skudis, „hat die
Billigung der Mehrheit der Nation gefunden. Sie wird
fortgesetzt werden trotz des Druckes, den das Volk mutig
ertragen wird.“ — Der Abgeordnete Popp brachte eine
abtreibende Auffassung zum Ausdruck. Sunaris erwiderte
ihm in einer längeren Rede, in der er das Programm der
Regierung entwarf. — Die Sitzung dauert an.

Drohender Regeraufstand in Dänisch-Westindien.
Kopenhagen, 9. Febr. „Politiken“ erzählt aus
New York: „Evening Mail“ berichtet von ersten Un-
ruhen in Dänisch-Westindien. In allen Plantagen
von St. Thomas sei der Generalkrieg ausgebrochen.
Der dänische Gouverneur habe dem Regierführer Hamilton
Jackson eine Audienz verweigert. „Politiken“ bezeich-
net den Inhalt der Meldung als unwahrscheinlich, weil
kein direktes Telegramm in Kopenhagen eingegangen sei.
Bermutlich sei die amerikanische Mitteilung infolge der
Regierungswandlungen in dänisch-westindische Städte, viel-
leicht auch durch kleinere Arbeitsniederlegungen hervor-
gerufen worden. Ausgeschlossen sei allerdings nicht die Vor-
bereitung eines größeren Regeraufstandes. Das dänische
Kriegsschiff „Balthier“ befindet sich vor St. Thomas.

Zufuhrsperrre als modernes Kampfmittel.
Die Sperre ganzer Völker von der Zufuhr ist die jüngste
Kampfmethode; sie wurde in dem Moment möglich, wo ge-
waltige technische Erfindungen und breit ausgebaute Ver-
kehrswegen die Ernährung eines Volkes vom eigenen Boden
loslösten. Der moderne Industriestaat, der bei verfallener
eigener Landwirtschaft seine Nahrung von Uebersee gegen
Industrieerzeugnisse eintauscht oder dessen Bevölkerungsdichte
vom Erzeugnis des eigenen Bodens nicht leben kann, ist das
Objekt jener neuen Kampfweise. Es erscheint uns fast als
eine Ironie, daß England, dessen Nahrungsvorversorgung von
der überseeischen Zufuhr abhängt, uns in Deutschland, die
wir die höchstentwickelte Landwirtschaft der Erde haben, mit
dieser Waffe beikommen will. Reuegen wir nicht: diese
Waffe hat uns ernste Ungelegenheiten geschaffen, hat uns zu
weitgehenden Verbrauchsänderungen und Einschränkungen,
zu einer Fülle nahrungspolitischer Maßnahmen gezwungen.
Aber es waren eben nur Ungelegenheiten — nichts mehr.
Und mit Ungelegenheiten kann man sich abfinden. So ist
die modernste Waffe gegen uns stumpf geblieben, ein Ver-
such mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt.
Das meergebietende England glaubte, trotz dem seine
Nahrungsvorversorgung für die Waffe der Aushungerung die
breiteste Angriffsfläche bot, nichts von ihr befürchten zu
müssen. Hatte es doch nach allen Seiten freie Zufahrt. Ein
Blitz in die englische Presse beschert uns eines Besseren: man
überlegt sich drüben die Einführung fleischloser Tage, man
sieht mit Beunruhigung das Zurückgehen der Getreidevor-
räte, man beobachtet mit Sorge das Herausschnellen der
Preise für alle Gegenstände der Lebenshaltung.
Die klugen Rechner an der Themse haben einige Posten
falsch eingesetzt und das wird ihnen jetzt fatal.
Man rechnete zunächst nicht mit dem Tauchbootkrieg
und seiner Wirkung. Glauben wir den englischen Berichts-
rungen, daß die Tauchboote die englische Zufuhr nicht
sperrten können; aber schon die Gefährdung der Zufuhr-
straßen, und sei es nur zu einem geringen Bruchteil, muß
die Frachtraten steigern und den Seeverkehr mehr oder
minder lähmen, denn das Verberben, das faktisch nur das
eine oder andere Schiff ereilt, droht jedem. Dann rech-
nete man weiter drüben nicht mit dem großen Ausfall an
Handestomage, den der Krieg, sei es für kriegerische Zwecke,
sei es durch Blockade, mit sich brachte. Nachfragesteigerung
bei Angebotsverminderung: diesen Tatsachen steht die Bri-
tische Nahrungsvorversorgung gegenüber. Und dann vor Allem:
die gegenwärtige Sachlage schafft den Getreideausfuhr-
ländern über See eine gewisse Monopolstellung. England muß
kaufen, und die Möglichkeit, den einen Verkäufer gegen den
anderen auszuspielen, ist sehr begrenzt; die schnelle und am
häufigsten befahrene Linie hat Oberhand — mangelnder
Schiffraum drängt auf schnelle und möglichst häufige
Nutzung des Schiffraums — und kann innerhalb ziemlich
weiter Grenzen die Preise diktiert.

Dieser Tatbestand schließt alle Anzeichen einer Ver-
schärfung in sich. Immer gewaltiger wird der Bruchteil
absolut nötiger Versorgung, der durch Zufuhr über See her-
angeschafft werden muß, dabei steigt immer höher der Zu-
fuhrbedarf auch der englischen Verbündeten, während gleich-
zeitig die Ausdehnung der Kriegsschauplätze auf viele Punkte
Schiffraum für Kriegszwecke bindet.
Die beiden Voraussetzungen des englischen Aushunge-
rungsplanes befinden sich so in völliger Zersetzung: die
Sperre erweist sich der deutschen Wirtschaft gegenüber immer
mehr als stumpfe Waffe, der Charakter der englischen Wirt-
schaft als des idealen Objekts für das moderne Kampfmittel
„Sperre“ tritt immer stärker zu Tage.

Cagesnachrichten.
Bern, 9. Febr. (W.B.) Wie der „Secolo“ aus Genua
meldet, wurde in der vergangenen Nacht die Nachricht ver-
breitet, in der neuen Munitionsfabrik in Gengie
sei eine Explosion erfolgt. Von Savona sei ein Gend-

zug mit Hilfsmannschaften abgegangen. Der Brand soll sich auf die Abteilungen für die Herstellung von Salpeter-Salpeter beschränken. Zunächst hieß es, der Brand habe zahlreiche Opfer gefordert, bis jetzt sollen jedoch nur ein Toter und mehrere Verwundete festgestellt sein. Die Behörden halten einen verbrecherischen Anschlag für ausgeschlossen.

Lugano, 11. Febr. (Z.N.) Die Explosion der Munitionsfabrik in Cenzio hatte furchtbare Folgen. Fast alle Laboratorien sind in die Luft geflogen. Ungeheure Mengen von Explosivstoffen und andere chemische Materialien, sowie von Projektilen sind zerstört, sodass für die Versorgung des Heeres große Schwierigkeiten bestehen. Die Fabrik brennt noch. Außer den Feuerwehren von Savona und Genua sind noch 1000 Soldaten zu den Arbeiten eingetroffen. Die Zahl der Opfer wird nicht bekannt gegeben.

Lokales.

Fischkost, in nördlicheren Ländern das fast ausschließliche Nahrungsmittel, wird bei uns noch immer viel zu wenig beachtet. Die großen Mengen Klippfische, die seitens der Regierung unseren Märkten zugänglich gemacht worden sind, finden kaum genügende Abnehmer. Vielfach ist diese mangelnde Verwendung des Fischfleisches im Haushalt der Tatsache zuzuschreiben, daß unsere Hausfrauen mit den Verwendungsmöglichkeiten des Fischfleisches noch nicht genügend vertraut sind. Nicht alle Hausfrauen werden z. B. wissen, daß Fische auch an Kohl, Rüben, Suppen usw. gekocht werden können, wobei sehr schmackhafte Gerichte entstehen. Es sei allen Hausfrauen empfohlen, sich baldigst ein Fischkochbuch zu beschaffen. Die leichte Verdaulichkeit und die Bekömmlichkeit der Fischnahrung sind allein schon zwei Gründe, die für eine ausgiebige Verwendung sprechen sollten. Nebenher ist die Fischkost auch noch billiger und schließlich macht sie uns unabhängiger von der gegenwärtigen Lage auf dem Schweinefleischmarkt.

Für vergessene deutsche Krieger, d. h. für solche tapferen Kämpfer an allen Fronten, die keine Angehörigen daheim gelassen haben oder deren Angehörige für ihre Lieben da draußen nichts zu tun vermögen, hat der bekannte „Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst“ zu Berlin W. 9 im abgelaufenen alten Jahre eine sehr ausgedehnte Tätigkeit entfaltet. Ueber 90 000 solcher Vergessenen der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande wurden durch die Hilfsbereitschaft deutscher Brüder und Schwestern der Vergessenheit entrissen; man besuchte sie, ihnen anstelle der fehlenden eigenen Familie eine warmherzige Stätte der dauernden Lebensfürsorge zu bereiten. Wieviel echter Dank dafür aus den erfreuten Herzen der überraschten Empfänger strömte, beweisen deren zahllose Zuschriften an die Wohltäter. Die Zahl der diesem Bund bekanntwerdenden Vergessenen wächst aber täglich um ein erhebliches. Heute sind schon weitere 30 000 Adressen unterzubringen! Der Bund erbittet dazu herzlich die treue Mithilfe von Stadt und Land. Wer bei dieser schönen, vaterländischen Arbeit mithelfen will, wer einem der Helden das Gefühl der Vereinsamung nehmen und ihm beweisen will, daß jemand in der Heimat seiner gedenkt, der verlange von dem Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin W. 9 eine Adresse (oder mehrere). Herzlichster Dank wird nicht ausbleiben. Auch Schulen, Vereine, Stammtische u. dgl. werden gebeten, sich an dieser besonderen Liebestätigkeit, die man auch als „Kriegspatenschaft“ bezeichnet, zu beteiligen resp. dem Bund bei Gewinnung von Wohltätern behilflich zu sein.

Gegen die Verwahrlosung der Jugend richtet sich eine Verfügung des Stellvert. Generalkommandos in Frankfurt a. M., die im amtlichen Teil der heutigen Nummer abgedruckt ist. Jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts ist es danach in Zukunft nicht mehr gestattet, allein in Wirtschaften, Kaffee-, Konditoreien und Kinos zu besuchen. Sie müssen vielmehr in Begleitung der Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung betrauter erwachsener Personen sein. Desgleichen ist ihnen auch nur unter der gleichen Voraussetzung der Aufenthalt auf der Straße abends nach 8 Uhr, im Sommer nach 9 Uhr gestattet.

Provinz und Nachbarchaft.

Niederscheld, 10. Febr. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, wird Redakteur Sättler aus Dillenburg im Saale von Adolf Henke einen vom stellvertretenden Generalkommando in Frankfurt a. M. genehmigten Lichtbildervortrag, betitelt: „Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz“, halten. Den gleichen Vortrag hielt Redakteur Sättler unlängst im Dillenburgener Gewerbeverein und fand damit großen Beifall bei dem sehr zahlreichen Publikum. Der Besuch des Vortrags, in dessen Verlauf 96, zum größten Teil farbige, Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen gezeigt werden, sei empfohlen. Die Aktualität des Themas neben dem niedrigen Eintrittspreis dürfte wohl ein gutbesetztes Haus schaffen.

L. Haiger, 10. Febr. Der Bizefeldwebel Arthur Fischer, z. Bt. aus dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde zum Leutnant befördert.

Reiterfen (Westerwald), 10. Febr. Ein Landwirt war auf der hiesigen Station damit beschäftigt, sein Umzugsgut in einen Waggon zu verladen, wobei auch Stroh und Heu zum Versand kommen sollten. Inzwischen war dem Landrat aus Altenkirchen die Mitteilung gemacht worden, daß in dem Stroh des umziehenden Brotgetreide versteckt sei. Bevor nun das Umzugsgut im Waggon verladen wurde, konnten tatsächlich mit Hilfe einiger Arbeiter 5-6 Zentner Brotgetreide aus dem Stroh hervorgeholt werden. Es wird nun dem pflichtvergessenen Mann die gerechte Strafe nicht ausbleiben.

Siegen, 10. Febr. Eine kürzlich vorgenommene Nachprüfung hat ergeben, daß zahlreiche Familien der Stadt Siegen mehr Brotkarten erhalten und auch mehr verbraucht haben, als ihnen rechtlich zuzustand. Selbstverständlich sind die Schuldigen, die sich leichtfertig über die in gemeinsamer Not zum Schutz des Vaterlandes erlassenen Gesetze hinwegsetzen, zur Rechenschaft gezogen worden und die Zahl der erfolgten Bestrafungen ist nicht mehr weit von 100 entfernt. Dabei ist vom Gericht die Ansicht vertreten worden, daß nicht nur der Haushaltungsvorstand strafbar ist, der willkürlich den Verbrauch der ihm gebührenden Brotmarken zuläßt, sondern auch der, der sich um die Brotmarken überhaupt nicht kümmert, deren Nachzahlung nach erfolgter Ausstellung unterläßt und unbescheiden den Verbrauch sämtlicher ihm zugewiesener Brotmarken gestattet, einerlei, ob sie ihm zusehen oder nicht. Mit anderen Worten: Es ist als die Pflicht eines jeden Haushaltungsvorstandes erachtet worden, daß in seinem Haushalt nicht mehr Brotkarten verbraucht werden und nicht mehr Brot verzehrt wird, als gesetzlich zulässig ist. Zu dem Zweck muß der Haushaltungsvorstand insbesondere bei der Ausgabe der Karten diese nachzählen und etwa zuviel er-

haltene zurückgeben. Leider sind dies nicht die einzigen Vergehen gegen die Kriegsmittelgesetzgebung, mit denen sich die hiesigen Gerichte in letzter Zeit zu beschäftigen hatten: So sind mehrfach Geschäftsleute deshalb bestraft worden, weil sie für Lebensmittel Preise genommen haben, die sich als eine wucherische Ausbeutung der auf den Bezug dieser Lebensmittel angewiesenen Verbraucher darstellten. Natürlich sind die in diesen Fällen verhängten Strafen recht empfindlich ausgefallen. Auch vor den behördlich festgesetzten Höchstpreisen scheint es vielfach an dem nötigen Respekt zu fehlen. Eine Bauernfrau der Umgegend, die sich für das Pfund Butter neben dem Höchstpreis noch ein Trinkgeld geben ließ, mußte dies mit einer Strafe von 75 Mark büßen. In anderen Fällen wurden Strafen von 40-60 festgesetzt. Daneben verfielen in eine Strafe auch alle Käufer, die das gewissenlose Treiben der Händler durch Zahlen der ungerechtfertigten Preise unterstützen. Auf der Hand liegt es, daß es nicht mehr bei Geldstrafen bleiben wird, sondern Freiheitsstrafen unter namentlicher öffentlicher Bekanntgabe der Bestraften verhängt werden müssen, wenn sich die oben gekennzeichneten Fälle wiederholen sollten. Dann werden wohl die vielfach laut gewordenen Beschwerden darüber verstummen, daß in Siegen Käse, Schweinefleisch, Butter und Gemüse zu den Höchstpreisen überhaupt nicht zu haben sein sollen.

Der Bergmann von Hirzenhain.

Dem Landwehrmann Herrmann, Bergmann aus Hirzenhain, wurde im Sommer, als er verwundet im Lazarett Dillenburg lag, die preussische Rettungsmedaille verliehen. Außerdem steht ihm nach Krieges Ende eine französische Auszeichnung und die Ehrengabe einer französischen Gemeinde in Aussicht. Die Ursache dieser seltenen Doppelauszeichnung schildern wahrheitsgemäß nachfolgende Zeilen, die den Oberleutnant Dr. P. Müller, der s. Bt. auch hier im Lazarett lag, zum Verfasser haben.

Durch's weisse Dorf geht Schrei auf Schrei:
„Zu Hilf, ihr Männer, zu Hilf, herbei!
Mein Weib, mein armes Weib muß enden“ —
Ein Bauer brüllt's mit ringenden Händen
Und stiert zum versunkenen Brunnen hinab:
„Sie lebt noch! Helft ihr aus dem Grab!“

Das Auge bohrt in die schwarze Gruft,
Dort unten gurgelt's und kreischt's in der Klust;
Die Frauen barmen und jammern und schauern,
Und ratlos starren Schultersch und Bauern.
Da ziehen deutsche Soldaten vorbei:
— Durch's Land tobt Krieg — „Was soll das Geschrei?“

Der Hauptmann pfeift. Der Zug steht still:
„Freiwillig vor, wer helfen will!
Du, Herrmann, wacker, willst's es wagen?
's ist schwerer, als den Feind zu schlagen.“
„Ein Knappe fährt in jeden Schacht! —
Zwei Teile her und festgemacht!“

„Eins gürtet mir um meinen Leib,
Das and're schling' ich um das Weib!
Zwei Knoten an die Eisenrampe!
Run schnell noch eine kleine Lampe,
Elektrisch — ander Licht verlißt,
Mit Giften ist die Luft gemischt!“

„Run zu!“ Er gleitet in den Schlund,
Tief, tiefer, endlos, noch kein Grund?
Und lautlos harr'n die Atemlosen,
Die Kameraden und Franzosen,
Und Furcht und Hoffnung wechseln ab:
Ob Wiederseh'n? Ob Doppelgrab?

„Holt auf!“ — Wirt's hohlt und geisterhaft.
Sie wuchten schwer, voll heißer Kraft.
Dann lösen jubelnd sich die Jungen:
„Heil ihm, hurra, es ist gelungen!“
Da kriecht er kuschend, kalt und naß
Empor zur Erde, leichenbläß,

Und mahnt, als ihn umdrängt der Hauf:
„Run vorwärts, schnell das Weib herauf!
Die Glieder von eisigem Wasser geknebelt,
Die Sinne von giftigem Brodem unnebelt,
So schwamm sie, vom Asteide getragen, im Schlund,
Wohl turmtief unter der Erde Grund.“

Und wie sie noch winden, ein Haß, ein Schrei:
„Das Seil, es riß das Seil entzwei!“
Da fähert der Tod, die Festjungfern lachen
Und gieren empor mit fleischenden Mägen.
Doch wieder merdet der müde Held
Sich mutig zur Fahrt in die Schattentwelt.

„So seht mich fest, und wenn ich bleib',
Denk an mein Kind und grüß mein Weib!“
Und sinkt in die schwarze Gruft wieder,
Und endlos gleiten die Seile nieder —
Run gilt es, drunten im schmalen Kamin
Mit schwindender Kraft die Last zu zieh'n.

Kings gärt um ihn der stidige Dunst,
Da, als er mit kluger Bergmannskunst
Die Fäße stemmt an des Brunnens Wände,
Umkrallt das fleischende Weib seine Hände
Und zieht in die Flut ihn in graufiger Not,
Und drunten ein Ringen auf Leben und Tod.

Doch Manneskraft siegt. Gerettet das Weib!
„Da, Bauer, nimm ihren nassen Leib!“
Hollo, war das ein Jubeln und Danken!
Ob deutsch; ob weß, wo blieben die Schranken?
Und da er unfer, stimmt freudig ein:
Glück auf dem Bergmann von Hirzenhain!

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Samstag, 12. Febr.: Bortwiegend wolkig und trübe, vielerorts Niederschläge, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. Die Vermählung des jüngsten Kaiserjohnes, Prinz Joachim, mit der Prinzessin Maria Auguste von Anhalt findet am 11. März in Potsdam statt.

Berlin, 11. Febr. (W.B.) Ueber die Schweiz gelangten, angeblich aus Südamerika, Nachrichten hierher, daß es deutschen Handelschiffen gelungen ist, trotz der Bewachung durch englische Kriegsschiffe unter der Flagge der Unionsstaaten südamerikanische Häfen zu betreten. — Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, beruhen diese Nachrichten auf freier Erfindung. Unsere Gegner können sich unschwer überzeugen, daß die Schiffe noch in den Häfen liegen. Wir können in einer Verdächtigung der Schiffe nur eine feindliche Finte erkennen.

Wien, 11. Febr. (W.B.) Aus dem Argen wird gemeldet: Die größte Plage, die bisher der Entente zur Veröffentlichung gelangt ist, ist die Meldung des Inhalts, daß ein großer Teil der Eisen in Pilsen, insbesondere das Erzeugungsgebiet, schweren Mängeln durch eine Explosion verfallen. Diese Sensationsnachricht wird in den Zeitungen lichen Auslands mit großer Freude verbreitet. Die neutralen Presse mit einem Ausdruck des Bedauerns. Es wird hiermit amtlich festgestellt, daß sich in Pilsen über haupt kein Zwischenfall ereignet hat und daß die Arbeit überall nach wie vor ruhig vor sich geht. Die Havasmeldung ist vollständig und freier funden.

Athen, 11. Febr. (W.B.) Meldung der Regierung die Kammer hat der Regierung mit 15 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. In der Debatte erklärte Sunaris über die Neutralität: Wir werden aus der Neutralität nicht weichen, wenn die nationalen Interessen es erheischen. Monat März 1915 sind wir aus der Neutralität getreten, weil die Interessen des Landes es so verlangten. Es ist noch nicht ein geschichtliches Urteil über die Politik der Regierung. Der Ministerpräsident schloß mit dem Regierung müsse die Mobilmachung zu halten. Wenn später irgend ein Einzelne die Abklärung einer Abrüstung erkennen lassen sollte, die Regierung ihre Zweckmäßigkeit prüfen.

Budapest, 11. Febr. (Z.N.) A Vilag in Budapest: Meldungen hiesiger Blätter betreffen zelos in Saloniki bleiben werde. Er Vorladung der Staatsanwaltschaft nicht Folge fühlte sich in Saloniki vollkommen sicher.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler

Bekanntmachung

betreffend

Ablieferung der beschlagnahmten Metallgegenstände.

Auf Grund der Bekanntmachung des Generalkommandos in Frankfurt a. M. vom 18. Januar ds. Js. Kreisblatt Nr. 18 vom 18. Januar ds. Js. wird weiter bekannt gegeben, daß der Termin zur Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Metallgegenstände wie folgt festgesetzt worden ist:

1. Bezirk: (umfassend die Straßen von der Post bis einschließlich Linke Seite der Dillenburg, den 14. ds. Mts., nachm. von 10 bis 12 Uhr.)

2. Bezirk: (umfassend die Straßen von der rechten Seite der Marktstraße bis einschließlich Feldbacherhof und Schenke, Dienstag, den 15. ds. Mts., nachm. von 10 bis 12 Uhr.)

3. Bezirk: (umfassend alle Straßen einschließlich Habbellenhütte) am: Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachm. von 10 bis 12 Uhr.)

Die Ablieferung hat in der städt. Schatzkammer zu erfolgen. Ich mache darauf aufmerksam, daß je nach dem Metallgegenstände unbedingt kommen müssen und zwar pünktlich an den angegebenen Terminen.

Dillenburg, den 11. Februar 1916.
Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]

Der Bürgermeister: [Name]